

Geteilter Lorbeer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Textiles suisses [Édition multilingue]**

Band (Jahr): - **(1987)**

Heft 72

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-795545>

Nutzungsbedingungen

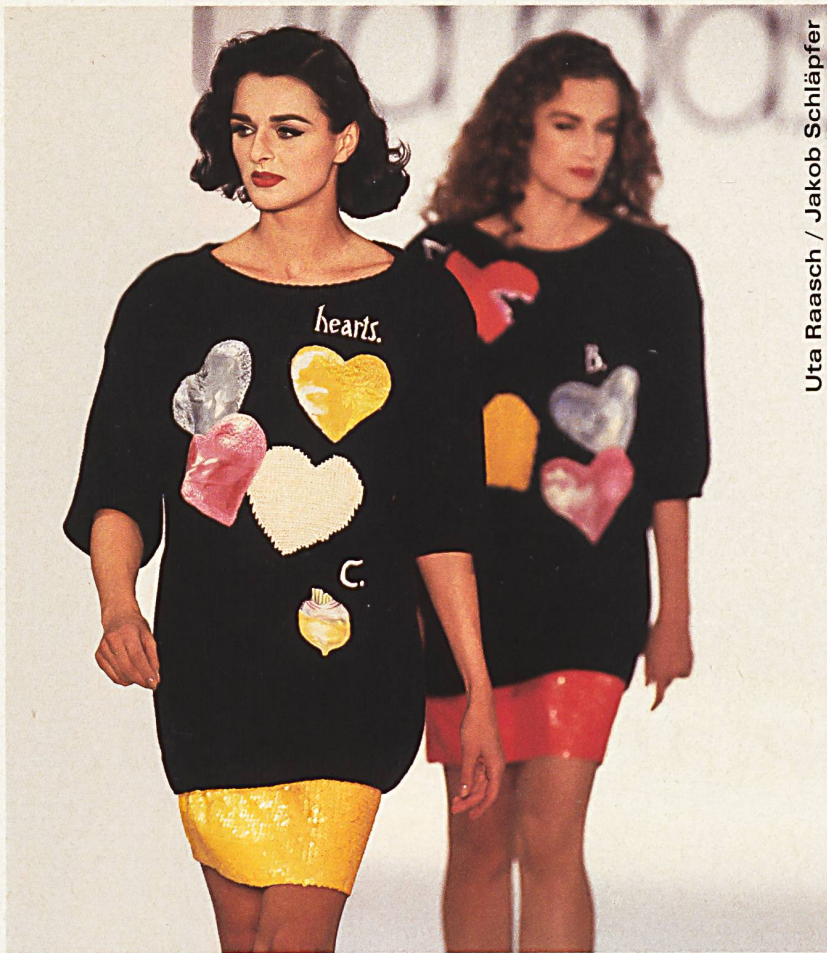
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Uta Raasch / Jakob Schläpfer

Geteilter Lorbeer

Tione Raht

Wie schwer es für ein geteiltes Land mit mehreren kulturellen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zentren ist, sich auf eine Modemetropole zu einigen, zeigte wieder der Kalender der deutschen Designer-Präsentationen zum Frühjahr. Das Tauziehen um Designer-, Buyer- und Pressegunst zwischen Düsseldorf, München und Berlin geht weiter hin und her, das Publikum notgedrungen ebenfalls. Mobilität ist modern, alle Mittel zur Prestige-Gewinnung recht, und die Fashion-Aristokratie ist bekanntlich kapriziös.

Denn zur «Fashion-Elite» ist die deutsche Prêt-à-Porter Spitze durch den Lorbeer guter Kritiken (auch internationaler) und cleveres Management inzwischen geadelt worden, wobei der Ritterschlag noch nicht sicheren Ruhm in der unbarmherzigen Fashion Arena garantiert.

Als Pluspunkte zu zählen sind die Bemühungen um eine einprägsame Assoziation von Stil plus Namen. Allerdings erreichen manche Häuser sie erst in Einzelserien, andere übertreiben zu sehr. Für einen Lagerfeld- oder Lacroix-Effekt braucht man eben auch einen Lagerfeld- oder Lacroix-Background. Am stärksten überzeugen Deutschlands Top-Kleidermacher wenn sie, im wahrsten Sinne des Wortes, auf dem Asphalt bleiben. Ausnahmen zugestanden!

Wolfgang Joop holte sich in einer spektakulären Schau in der Düsseldorfer Oper viel Beifall für einen elitären City-Stil, der lange, figurbetonte Tailormade-Jacken mit ideenreich variierten Kurzröcken und aufwendig verarbeiteten Blusen oder Imprimékleidern kombinierte. Inspiration: Schiaparelli-Zeit. Bei ihm trat auch der kurze Mantel auf, Blazer-like oder mit Godet-Rücken.

Reimer Claussen besitzt ebenfalls eine gute – und seit der Zusammenarbeit mit einem italienischen Hersteller auch leichtere – Hand für smarten Composéstil. Durch Farbe – klassisch oder pastellig –, Stoffe wie Gabardine, Waschseide, Leinen, Ottomane, Organza – passte er seine Schnitte allen Tageszeiten und Temperaturen an. Daniela Bechtolf, eigenwillige Aufsteigerin aus Hamburg, blieb einmal bei ihrem unterkühlten Selfmade-Woman-Stil mit reicher Ausbeute an Jackenformen, stellte aber eine weichere, mädchenhafte Linie daneben. Caren Pfleger liess ein Entweder-Oder zu zwischen langer Kostümjacke zum kurzen Jupe oder kurzen Tailleurjacken zu langen Faltenjupes. Die coole Wirkung ihrer Kollektion wärmten munter dessinierte Stricksachen auf.

In München kokettierte Beatrice Hympehdahl mit dem «weiblichsten aller Kleidungsstücke». Sie zog alle Register vom un-artigen Kinderkleidlook über zum Kleid arrivierten Imprimé-Tuniken mit Smock-Taille und Marilyn-Look bis zur festlich-koketten Mini-Robe aus kostbaren Nouveautéstoffen um den Körper gewickelt und gebauscht.

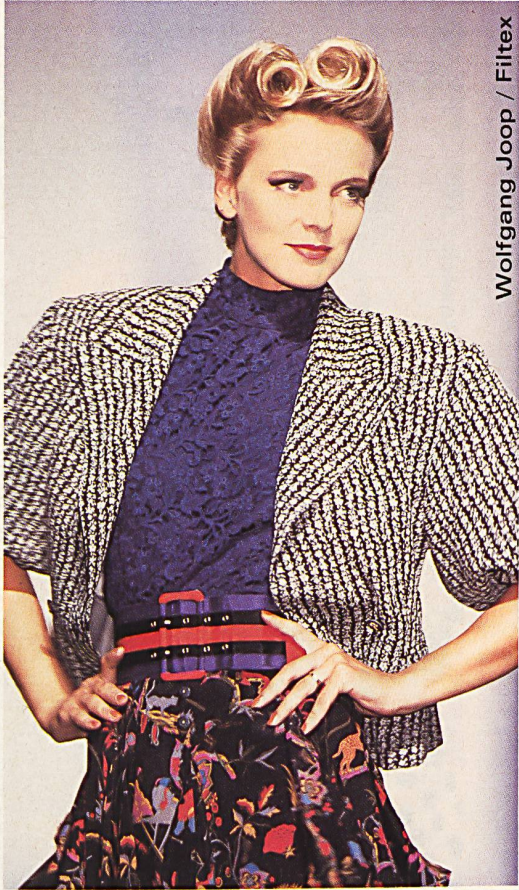
Barbara Bernstorff's Kollektion verriet unübersehbar eine norddeutsche Note, sei es in dezenten Tailleurs mit Rückenbetonung, Tunika-Kleidern in Miniflora-Drucken oder einer rustikal-poetischen Landluft-Mode, die ihre Mädchen apfelkauend und Strohhut-schwenkend vorführten. Dagegen ist der gebürtige Norddeutsche Manfred Schneider oft am besten, wenn er sich entwurfsmässig auf seine süddeutsche Wahlheimat konzentriert. Diesmal mit einer Anleihe an das «süsse Wiener Madl» mit bestickten Petticoats, Herz-Décolletés und reichlich angesteckten Seidenblumen.

Als Newcomerin gesellte sich in München die Berlinerin Brigitte Haake dazu, eine geschickte Mode-Dompteuse kräftiger Farben, markanter Muster und klar konturierter Silhouetten. Gute Umsetzung der Fünziger-Jahre-Mode. Erstmals in der Isar-Metropole war auch der Japaner «Yuca» aus Hamburg mit überzeugenden Ost-West-Variationen. Durch Non-Colours bekamen Cul-Kleidchen wie kunstvolle Drapé- und Wickelschnitte in Jersey oder wippender Layer-Look ein skulpturenhaftes, zeitloses Aussehen. Für den Abend überraschte Papageno-Buntes.

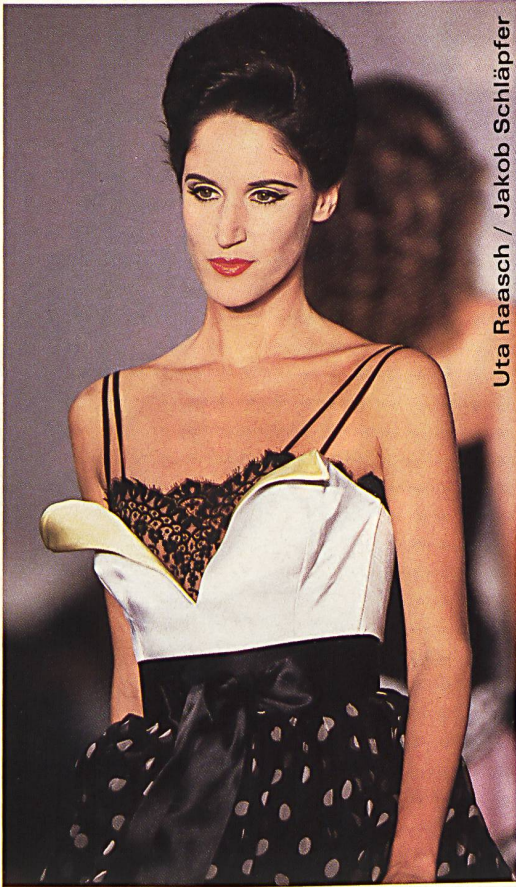
Uta Raasch ist immer gut für eine Mode, die mit ihren Vorschlägen für City, Freizeit oder fashionable Ferienorte die Jeunesse dorée anspricht. Diesmal holte sich die Rheinländerin Anregungen aus Deauville, der Provence und von der legendären «Petite Parisienne». Im Tupfen- oder Pepita-Kleidchen für den Tag, im kurzen Frou-Frou für den Ausgehabend. Neue Raasch-Pullover prägen sich durch Motive von Koffer-Etiketten, Früchten, bunten Herzen und Maritim-Symbolen von Maxi-format ein.

Fotoregie: Exportwerbung für Schweizer Textilien, St. Gallen
Fotos: Nike Schenkli, Krefeld

Deutsche Designer Schauen



Wolfgang Joop / Filtext

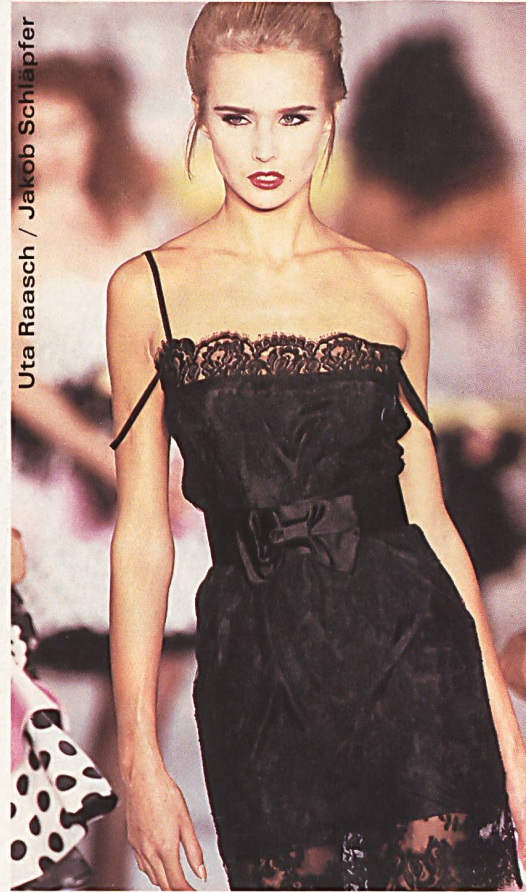


Uta Raasch / Jakob Schläpfer



Wolfgang Joop / Filtext

Deutsche Designer Schauen



Brigitte Haarle / Jakob Schläpfer



Deutsche Designer Schauen